Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 235. Dienstag, den 9. October. 1883

Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers.

Obwohl der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, daß der Tag, an welchem vor nunmehr 25 Jahren die schwere Last der Regierungssorgen auf ihn gelegt worden, nicht durch eine officielle Feier begangen werde, so sind doch an diesem seinem neuen Ehren- und Jubeltage, deren er schon so manchen mit Gottes Hilfe erlebt, die Herzen seiner getreuen Unterthanen und des gesammten deutschen Vaterlandes von Begeisterung und Jubel erfüllt und preisen Gott, der während dieser Zeit so Großes an unserm Volke gethan und es hat aufblühen lassen zur ersten und geachtetsten Nation der Welt.

Am gestrigen Sonntage war es 25 Jahre her, daß am 7. October 1858, König Friedrich Wilhelm IV. an den damaligen Prinzen von Preußen das Schreiben richtete, wodurch er diesen aufforderte, die Regentschaft zu übernehmen, nachdem derselbe bereits längere Zeit als „Stellvertreter" des erkrankten Königs fungirt hatte.

Zuerst hatte unser jetziger Kaiser als Prinz seinen königlichen Bruder in der Leitung der Regierung vertreten, als Friedrich Wilhelm IV. in Folge einer Reise nach Pillnitz erkrankte und auf Verlangen der Aerzte sich der Regierungsgeschäfte enthalten mußte, mit denen am 23. October 1857 der damalige Prinz von Preußen auf 3 Monate betraut wurde. Der Armee wurde dies durch folgenden Armeebefehl bekannt gemacht: „Se. Majestät der König haben Mir durch Allerhöchste Ordre vom heutigen Tage die obere Leitung der Staatsgeschäfte auf die Dauer von 3 Monaten Allergnädigst zu übertragen geruht. Ich mache dies der Armee bekannt und spreche derselben hierbei aus, daß Ich die feste Zuversicht habe, daß Ich Sr. Majestät dem Könige bei Allerhöchstdessen unter Gottes gnädigem Beistande hoffentlich bald eintretenden Genesung nur Lobendes über sie werde berichten können". Letztere Hoffnung erfüllte sich leider nicht, und am 6. Januar 1858 wurde die Stellvertretung des Königs durch seinen Bruder auf weitere 3 Monate verlängert, bis endlich, da die Gesundheit des Königs auch während einer Reise durch Italien nicht wieder hergestellt wurde, am 7. October 1858 ihm die Regentschaft übertragen ward, welche bis zur Thronbesteigung am 2. Januar 1861 dauerte.

Unterm 9. October zeigte der Prinz von Preußen dem Lande durch einen Erlaß an das Staatsministerium, und durch einen anderen insbesondere der Armee, die Uebernahme der Regentschaft an; letzterer Erlaß lautet:

„Ich mache der Armee hierdurch bekannt, daß Se. Majestät der König Mir durch Allerhöchste Ordre vom 7. d. M. zu befehlen geruht, bis zu Allerhöchstseiner Wiederherstellung die Königliche Gewalt als Regent auszuüben. Die Armee hat das in Meinem Befehle vom 23. October v. J. ausgesprochene Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt. Ich danke derselben dafür und spreche hierbei wiederholt die feste Ueberzeugung aus, daß auch während Meiner Regentschaft die Haltung der Armee S. M. dem Könige Veranlassung geben wird, derselben bei Seiner völligen Genesung Allerhöchstseine Königliche Gnade und Zufriedenheit erneut zu erkennen zu geben.

Berlin, den 9. October 1858.

Wilhelm,
Prinz von Preußen, Regent".

Eine der ersten Regierungshandlungen des Prinz-Regenten war die Entlassung des Ministeriums Manteuffel-Westphalen und die Einsetzung eines neuen Ministeriums unter der Leitung des Generals der Infanterie und Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen, des Cabinets der neuen Aera. Zugleich wurde der commandirende General des 7. Armeecorps, General-Lieutenant v. Bonin, zum Kriegsminister ernannt. Dem neuen Kriegsminister hielt der Prinz-Regent eine Ansprache, in welcher es von der Armee heißt: „Die Armee hat Preußens Größe geschaffen und dessen Wachsthum erkämpft, ihre Vernachlässigung hat eine Katastrophe über sie und dadurch über den Staat gebracht, die glorreich verwischt worden ist durch die zeitgemäße Reorganisation des Heeres, welche die Siege des Befreiungskrieges bezeichneten. Eine vierzigjährige Erfahrung und zwei kurze Kriegs-Episoden haben uns indessen auch jetzt aufmerksam gemacht, daß Manches, was sich nicht bewährt hat, zu Abänderung Veranlassung geben wird. Dazu gehören ruhige politische Zustände und — Geld, und es wäre ein schwer sich bestrafender Fehler, wollte man mit einer wohlfeilen Heeres-Verfassung prangen, die deshalb im Momente der Entscheidung den Erwartungen nicht entspräche. Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwerwiegendes politisches Gewicht in die Wageschale legen zu können." — Wir haben erlebt und gesehen, mit wie fester Hand König und Kaiser Wilhelm diesen Worten entsprochen hat, bis Armee und Staat zu dem geworden, was sie heute sind! Möge unser geliebter Kaiser und Herr sich noch lange der schwer errungenen Früchte erfreuen und des Himmels gnädige Hand ihn noch lange seinem getreuen Volke erhalten!

Kaiser Wilhelm hat mit Rücksicht auf den schmerzlichen Anlaß zur Einsetzung der Regentschaft den Wunsch ausgesprochen, daß von jeder Feier der in diese Tage fallenden 25jährigen Gedenktage abgesehen werde; wir enthalten uns deshalb auch eines Rückblicks auf die Regierungs-Thätigkeit dieses Vierteljahrhunderts. Sie kann heute hier um so eher unterbleiben, als erst vor wenigen Tagen, bei Gelegenheit der Weihe des Niederwald-Denkmals, der außerordentlichen Erfolge gedacht worden ist, deren Vorbereitung vor 25 Jahren begann. Das, was an jenem Festtage des deutschen Volkes vor den Augen der ganzen Welt sich vollzog, spricht lauter und gewaltiger von dem, was in diesem Vierteljahrhundert nach Innen und Außen geschaffen worden ist, als es Worte irgend vermögen.

Tagesschau.

Thorn, den 8. October 1883.

Nach Privatnachrichten ist das **Befinden des Kaisers** in Baden-Baden ein durchaus wünschenswerthes und erfreuliches. Die plötzlich eingetretene rauhe, herbstliche Witterung welche den Kaiser öfter nöthigt, das Zimmer zu hüten, könnte vielleicht zu einem früheren Termine als beabsichtigt war, seine Rückkehr nach Berlin beschleunigen.

Nach der „Kreuzztg." wird Fürst Bismarck von Friedrichsruhe aus die **Dispositionen für die parlamentarischen Arbeiten** treffen. Seine Besprechungen mit dem Minister von BöttBötticher, der kürzlich nach Friedrichsruh gereist war, sollen die Vorbereitung der socialpolitischen Vorlagen betroffen haben.

Aus der letzten Sitzung des **Bundesraths** ist noch zu erwähnen, daß der Vorsitzende der von einem an die zuständigen Ausschüsse gerichteten Schreiben des Reichskanzlers, betreffend die Aufstellung von Musterstatuten für die verschiedenen Arten von Krankenkassen Kenntniß gab. Der dem Bundesrath zugegangene und dem zuständigen Ausschuß überwiesene Entwurf eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr sowie eines Regulativs, betreffend die Einrichtung eines Centralamts stützt sich auf die Mittheilungen über die Verhandlungen, welche in Verfolg des Beschlusses des Bundesrathes vom 15. Februar 1879 in der Zeit vom 21. September bis 10 October 1881 zu Bern behufs Berathung eines internationalen Eisenbahntransportrechtes zwischen Delegirten des Deutschen Reiches und der Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, der Niederlande, Rußland, der Schweiz und stattgefunden haben. In dem Anschreiben des Staatssecretärs v. Boetticher heißt es, der Bundesrath möge darüber beschließen, inwiefern der neue Entwurf als geeignete Grundlage für den Abschluß bezüglicher Verträge betrachtet werden könne.

Eine Berliner Correspondenz giebt folgendes **Dementi:** Der Justizminister hat Juristen, die bei ihm angefragt haben, erklärt, daß an eine Trennung von Advocatur und Notariat gar nicht gedacht worden sei.

Die Nachricht, daß dem nächsten Reichstage eine **Novelle** über Abänderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes unterbreitet werden solle, wird dementirt und zugleich behauptet, es sei zwar umfangreiches Material darüber gesammelt; für die Bearbeitung eines Gesetzentwurfs sei aber nichts geschehen. Dies ist auch um so wahrscheinlicher, da die bezüglichen Wünsche in Preußen und in Süddeutschland diametral auseinander gehen.

Am Ziel.

17.) Roman von **Leo Welling.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich zündete Tellhof Licht an und begann, dem Drange seiner Leidenschaft folgend, mit aller Beredtsamkeit seines erregten Innern an Hertha zu schreiben.

Der Brief lautete:

„Hertha! Habe ich nicht jedes Recht verwirkt, bei diesem theuren Namen Dich anzurufen? — Und dennoch rufe ich, dennoch flehe ich zu Dir! — Vergieb! Vergieb! — Meine Schuld ist größer, denn daß sie von mir genommen werden könnte, wenn Du sie nicht tilgest, wenn Du sie nicht auslöschest durch die Kraft Deiner Liebe! Beschämt, von Reue gemartert, von Gewissensqualen verzehrt, trete ich vor Dich hin, Heilige, — die Du lautlos ein unverschuldetes Geschick getragen! — — Noch weißt Du nicht diese Wandlung zu deuten, meine Worte klingen Dir wahnwitzig, heute, wie in jener Stunde, als ich, von blinder Leidenschaft durchtobt, Dein junges Leben knickte! Armes Herz, wie schwer mußt Du gelitten haben! Schuldlos verdammt, verstoßen von dem Herzen, an das Du Dich in kindlichem Vertrauen gelehnt, von dem Du berechtigt warst, das Höchste auf dieser Erde zu erhoffen! Hertha, ewig Theure, höre nun das Bekenntniß meiner Schuld!"

Er erzählte ihr in beredten Worten das Ereigniß jener Nacht, — die Enthüllung des sterbenden Mädchens.

„Nur Du kannst sie tilgen die Schuld!" schloß er den Brief. „Nimm sie von mir, Hertha! Vergieb, vergieb! Doch Dein himmlisch gutes Herz, es hat bereits vergeben! Und was sollte mich nun noch hemmen, zu Dir zu eilen, an Dein edles reines Herz? Dann bin ich wieder daheim! Daheim bei Dir! In der Fremde ging meine Seele und ihrer Sprache antwortete kein verwandter Ton! O Hertha, nimm mich wieder auf in Deine Seele! In Sehnsucht harre ich Deinem Rufe! Laß nicht lange, nicht vergeblich warten Deinen Max."

Nachdem er den Brief vollendet und abgesandt hatte, warf er sich mit brennendem Kopfe und heftig klopfenden Pulsen auf sein Lager, um in unruhigem Schlummer für kurze Stunden die Augen zu schließen.

Noch spät am Abend war Hertha ins Waisenhaus gerufen worden. Der kleine Heinrich lag im Sterben. Der Arzt, welcher seit drei Jahren täglich an das Siechbett des Kindes trat, staunte, daß das seelische Element in der fast schon ihrer Auflösung nahen Hülle so übermächtig gegen das physische Leiden ankämpfte. „Das Kind lebt nur noch durch Ihr Dasein!" hatte er oft zu Hertha gesagt, und es war fast wehmüthig anzusehen, wie das kleine, zuckende, dem Verlöschen so nahe Flämmchen immer wieder emporflackerte, sobald diese erschien. In dem großen leuchtenden Auge, doppelt verschönt durch den Ausdruck still erduldeten Leidens, schlummerte eine tiefe Gemüthswelt.

Hertha staunte oft, wenn sie, an dem Lager des Kindes sitzend, plötzlich von ihrer Handarbeit oder von einem Märchenbuche, aus dem sie ihm vorlas, aufblickte, über den wunderbaren Ausdruck, mit dem die forschenden Augen auf ihr ruhten, als wollten sie sagen: Ich weiß, daß auch Du eine stille Dulderseele bist, daß Du langsam stirbst wie ich.

Die Beiden waren sich im Laufe der Jahre unentbehrlich geworden und Hertha wagte nicht daran zu denken, wie es werden sollte, wenn doch endlich der unerbittliche Tod die arme sterbliche Hülle ihr entrißen würde. Aus der Anfangs öden Krankenstube war mit der Zeit ein gemüthliches Gemach entstanden. — Tropische Pflanzen, deren Ausströmungen der kleinen wunden Brust lindernden Balsam zufächelten, waren rings um das Lager aufgestellt, zu dessen Füßen Hertha's Sessel stand. Hier in diesem stillen Heiligthume hatte sie ihre Thränen, die sie vor der Außenwelt verbarg, nicht zurückgedrängt, — hier hatte sie ihm, dem Treulosen nicht gewehrt, wenn er sich leise in ihre Träume stahl, hier aber war sie auch jener inneren Kraft erstarkt, die es ihr ermöglichte, ihr stilles Märtyrthum klaglos und mit Würde zu tragen. Wie oft hielt sie die brennend heißen Hände des Kindes in den ihren, angstvoll den fliegenden Athemzügen lauschend, ganz wie in jener Nacht, die mit ihrem unaufgeklärten Verhängnisse ihr Lebensglück vernichtet hatte. Wenn sie in grübelnder Verzweiflung die volle Schwere ihres zerbrochenen Daseins doppelt auf sich einstürmen fühlte, weckten sie die forschenden Augen des kleinen Dulders. Sie wähnte sich dann wie durch unergründliche Macht über alles Erdenleid emporgetragen und es war ihr, als schwebe ein Engel mit der Siegespalme erlösend und ruhebringend über zwei müden Menschenkindern.

Als Hertha zum vierten Male heute den Weg nach dem Waisenhause zurücklegte und von Ferne schon angstvoll nach den erleuchteten Fenstern des Krankenzimmers aufblickte, durchzuckte sie wie ein Stich ins Herz der Gedanke: „Vorüber!" Nachdem sie die Umzäunung des Hofes erreicht hatte und zögernd die Schelle ergriff, bestätigte ein Blick auf das Gesicht der Hausmutter ihre Befürchtung. Schweigend und fast willenlos ließ sie sich von dieser nach der Thür geleiten, hinter der seit Jahren die schönen Kinderaugen ihr in froher Spannung entgegengeharrt. Einen Augenblick, später kniete Hertha weinend an dem Lager ihres kleinen Lieblings, das, von Blumen und brennenden Kerzen umgeben, inmitten des Zimmers stand. Es war, als müsse sie ein Stück Leben dahin geben, das mit dem ihren so enge verkettet gewesen, — daß die Wunde sich niemals schließen könne. Wie mechanisch berührte ihre Hand die kalten Augenlider, die sich über jenen leuchtenden Sternen schlossen, die Hertha so gerne ihren stillen Tröster genannt hatte.

In dem Ecksalon des R.'schen Palastes brannte die Lampe troß des Zwielichtes, welches mit der Abendschwüle durch die geöffneten Fenster drang.

Die Uhr auf dem Kamin hatte schon mehrmals ihre leise Metallstimme erhoben, — das war der einzige Laut gewesen, der die Stille unterbrach. Der Lampenschein ruhte mit blendender Helle, gleichsam alles Uebrige vor diesem einen Punkte in Schatten drängend, auf einem Couvert das in energischen Schriftzügen Hertha's Adresse trug. Ein leichter Luftzug wehte durch die geöffneten Fenster, erfaßte eine stolze Centifolie, die dicht bei der Lampe in einem Glase hing, und wie ein Hauch halb erstorbenen Lebens rollten die losgelösten Blätter auf das weiße Couvert mit den dunklen Schriftzügen.

Wieder verran eine Stunde und brachte keinen anderen Laut als die leise Metallstimme, die der unaufhaltsam rinnenden Ewigkeit ihren Zoll abtrug.

Da endlich wurde die Salonthüre geöffnet. Bleich, in tiefster Seele gebrochen, trat Hertha ein. Sie beschattete die thränenden Augen vor dem strahlenden Lichte und barg den Kopf in den Kissen des Sophas. — „Wieder einsam!" stöhnte es in ihr. „Ist des Lebens Inbegriff denn Schmerz und Freude nur die kurze Unterbrechung." Wie lange würde das Stück Nacht sein, durch das sie wieder wandern müßte? Ihr Geist verlor sich in schmerzliches Grübeln und haftete mit bitterer Selbstanklage an einer Stunde, — einer Stunde, in der ihr Stolz Triumph gefeiert über ihre Liebe, einer Stunde, in der sie es verschmäht hatte, Aufklärung zu fordern über Tellhof's dunkle, räthselhafte Worte.

Ein leises Geräusch erweckte sie aus ihrem Sinnen.

Nach Einführung der neuen Verwaltungsgerichtsbarkeit wird es nothwendig, daß das Regulativ zur Ausführung des Gesetzes betreffs der **Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst** vom 11. März 1879 eine Abänderung erhalte. Namentlich erleidet die Stellung der Regierungsreferendarien bei den Bezirksverwaltungsgerichten eine Aenderung und es muß demgemäß in diesem Punkte das Regulativ abgeändert werden. Gleichzeitig will man, wie officiös mitgetheilt wird, mit diesem auch das Regulativ vom 1. Mai 1883 über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst und die Bestimmungen über die Gestaltung des Vorbereitungsdienstes bei den Verwaltungsbehörden zweckentsprechend ändern.

Für die **Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause** im Wahlkreise Flatow-Deutsch-Krone an Stelle des zum gothaischen Ministerialrath ernannten bisherigen freiconservativen Landrath Frhrn. v. Ketelhod stehen sich bis jetzt drei Candidaturen gegenüber. Die Freiconservativen haben den Landesdirector Dr. Wehr aufgestellt, für welchen auch die Liberalen stimmen wollen, da eine eigene Candidatur aussichtslos ist. Die Deutschconservativen haben den Grafen Stolberg-Tütz aufgestellt, während die Polen für Dr. v Komierowski stimmen wollen. Die Wahl findet am 25. d. M. statt.

Die **„Nordd. Allg Ztg."** hatte jüngst eine Zuschrift aus zünftlerischen Handwerkerkreisen veröffentlicht, welche die bekannte Auffassung dieser vertrat. Jetzt sieht das Regierungsorgan sich zu der Erklärung veranlaßt, daß es damit „diesen extremen Standpunkt" nicht habe zu dem seinigen machen wollen, wobei bemerkt wird: So viel Richtiges auch in den Gedanken dieser Zuschrift enthalten sein mag, so sollte doch nicht unbeachtet bleiben, daß die Handwerkerbewegung noch den Beweis in weiterem Umfange zu erbringen haben wird, bereit zu sein, die ihr gesetzlich gewährten Vollmachten zu Organisationen zu gestalten, welche, an Stelle der getadelten heute bestehenden Formen tretend, deren Mängel nicht theilen.

Der sächsisch-thüringische Bezirksverein des deutschen Reichsverbandes hat einstimmig beschlossen, beim Bundesrath um Aufhebung der **Viehsperre gegen Oesterreich** zu petitioniren, wegen deren der jährliche Auftrieb von Mastochsen in Dresden von 11 000 auf 7090 herabgegangen ist.

Herr **Windthorst** hat bekanntlich als Vorsitzender einer Abtheilung des Reichstags das Niederwaldfest mit seiner Gegenwart beehrt und bald darauf in einer clericalen Versammlung in Düsseldorf bemerkt, daß dasselbe eines der erhebendsten Feste seines Lebens gewesen sei. Es ist nicht uninteressant, wenn mit Bezug hierauf in mehreren Blättern daran erinnert wird, daß, als im Jahre 1877 der Reichstag um eine Geldbewilligung für das Niederwald-Denkmal angegangen wurde, Herr v. Schorlemer-Alst von einer „verkrachten Denkmals-Gründung" sprach und Herr Windthorst gleichfalls gegen die Bewilligung auftrat, indem er auf die angeblich darbenden Priester hinwies, denen das Gehalt gesperrt worden.

In **Baden** haben am Freitag durch die Wahlmänner die Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer stattgefunden; das Ergebniß ist das bereits nach der Wahl der Wahlmänner erwartete: die Liberalen haben vier Stimmen gewonnen und besitzen dadurch wieder eine ausreichende Majorität in der Kammer

---

Die **Ministerkrisis im französischen Cabinet** ist ausgebrochen. Thibaudin ist endlich gefallen, nachdem er sich lange [illegible] Erfolg gegen seine Gegner und seine ihm feindlichen Ministercollegen vertheidigt hatte. Bekanntlich war er mit letzteren wegen seiner Intimität mit Grevy's Schwiegersohne Wilson schon lange zerfallen und der Zwiespalt wurde erweitert, als in dem seit dem Besuche des spanischen Königs entbrannten Zeitungskampfe Wilson und Thibaudin offen zusammenstanden gegen Ferry und seine Anhänger. Die letzteren, deren Position gegen die große Schaar ihrer Feinde, die sich aus Republikanern der Richtung Freycinet, den Radicalen vom Schlage Clémenceau's und anderen Gegnern [illegible]ismus zusammensetzte, ungünstig [illegible], haben nun zunächst einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Auf Ferry's Verlangen hat Präsident Grevy nicht umhin gekonnt, den Kriegsminister zur Einreichung seines Entlassungsgesuchs zu veranlassen. Dasselbe hat nach der „France" folgenden Wortlaut: „Obschon mich meine politischen Feinde während der Ferien des Parlaments in die von ihnen berechnete Ohnmacht haben versetzen wollen, meine Handlungen dem Urtheil der Vertreter des Landes zu unterwerfen, so zögere ich doch nicht, meine Demission zu geben mit der nämlichen Ergebenheit gegen Ihre Person und gegen die Republik, die ich an dem Tage hegte, wo ich es als meine Pflicht betrachtete, der an meinen Patriotismus gerichteten Aufforderung durch Uebernahme des Portefeuilles zu entsprechen". Ein Telegramm der „Agence Havas" vom 5. Oct. meldet: „Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister Thybaudin seine Entlassung gegeben und daß Präsident Grevy dieselbe angenommen hat". und wie dem „Temps" zufolge telgraphirt wird, ist dem General Saussier das Kriegsministerium angeboten. Die Stellung des Ministeriums Ferry ist dadurch zunächst wieder gefestigt.

Aus **London,** 6. Octbr wird gemeldet. Ein Angeber hat den Behörden von Galway die Mörder des Lord Mautmorris namhaft gemacht.

Ueber das Treiben der russischen Generäle **Sobolew und Kaulbars als bulgarische Minister** und des Herrn Jonin sind jetzt nachträglich Nachrichten bekannt geworden, die alles übersteigen, was man bisher von der Barschheit und Rücksichtslosigkeit derselben wußte. Aus diesen Nachrichten einiges mitzutheilen, wollen wir nicht unterlassen, weil aus ihnen erst recht begreiflich wird, daß die bisher feindlichen Parteien in Bulgarien sich plötzlich einigten und eine siegreiche Reaction gegen die russische Herrschaft zum Durchbruch kam. Gleich bei seiner ersten Unterredung mit dem Fürsten Alexander soll ihm der Gesandte Jonin ins Gesicht gesagt haben: „Wir sind ja keine Kinder; nicht Sie, sondern Rußland (oder ich als dessen Vertreter) hat Bulgarien zu regieren". Die von ihm in ganz unqualificirbarer Form gestellten Forderungen, wie Auflösung der Sobranje 2c., schlugen in Bulgarien wie ein Blitz ein und heftige Aufregung begann sich zu äußern und beförderte die seit langem erstrebte Aussöhnung zwischen den zwei politischen Parteien der Liberalen und Conservativen. Die Generale wie der Gesandte sprachen offen von der Entthronung Alexander's und seiner Ersetzung durch den Prinzen Waldemar von Dänemark und bedienten sich den Führern der beiden politischen Parteien Zankow und Grekow gegenüber einer solchen Sprache in Bezug auf die Person des Fürsten, daß diese dagegen protestirten, in solcher Weise ihren Souverän zu verunglimpfen. Sie glaubten sich des Erfolges ihrer Intriguen so sicher, daß General Sobolew noch am 17. September, an dem die Sobranje sich gegen die Russen für den Fürsten erklärte, den Fürsten spöttelnd anredete: „Sie, mein Fürst, wollten unserm Wunsche, die Kammer aufzulösen, nicht willfahren, jetzt werden Sie sich genöthigt sehen, dies unfreiwillig zu thun, denn die Liberalen, 29 an der Zahl, weigern sich, auf Ihre Vollmachten den Eid zu leisten und werden die Kammer verlassen, die alsdann nicht mehr beschlußfähig ist und aufgelöst werden muß". Der General begab sich unmittelbar darauf in die Sobranje und sah als ersten, der sich erhob den Eid zu leisten, Zankow, seinen Hauptmitverschworenen, dessen Beispiel folgten alle übrigen Liberalen. Wüthend verließ Sobolew den Sitzungssaal mit dem Ausrufe: „Dieses Pack (die Liberalen) hat mich getäuscht". Solchen unglaublichen Vorkommnissen gegenüber ist es allerdings nicht wunderbar, wenn den Bulgaren endlich der Geduldsfaden riß und sie sich gegen ein Joch auflehnten, daß in derselben rücksichtslosen Weise schon 4 Jahre gedauert hatte

Das **„Journal de St. Petersbourg" dementirt** den Inhalt eines Wiener Telegrammes der „Daily News", nach welchem, wie wir in voriger Nummer mitgetheilt, in Petersburg Kolpina, Charkow und Simbirsk zahlreiche Officiere verhaftet und große Dynamit-Vorräthe entdeckt worden sein sollen. Gleichzeitig dementirt das Journal eine Nachricht des „Pester Lloyd" in Betreff eines in Süd-Rußland stattgehabten Bauernaufstandes. Hierüber schreibt das Petersburger Journal: Es habe sich dabei lediglich um die Ermordung eines Gutsverwalters im Gouvernement Jekaterinoslow und um die Beraubung eines Uhrmacherladens gehandelt. Solche Uebertreibungen verfolgten nur den Zweck, die betreffenden Zeitungen interessant zu machen; ein derartiges Treiben sei ungesund und unreinlich. Bezüglich der von einigen Pariser Blättern in dem spanischen Zwischenfall geführten Sprache bemerkt das „Journal de St. Petersbourg", daß eine solche Sprache sich gegenüber einer stolzen Nation nicht zieme. Es sei dies ein schlechtes Mittel zur Erwerbung von Allianzen.

Die **Erregung der Chinesen gegen die Fremd[en]** ist englischen Blättern zufolge in stetem Wachsen begriff[en]. Nach einer Depesche des „Standard" aus Hongkong arbei[ten] dort (oder in Canton?) wohnende Engländer und Officiere [der] Kanonenboote einen Plan zur Vertheidigung des Fremdenviert[els] aus; der Verkehr zwischen diesem und der Stadt ist eingeste[llt]. Es werden noch immer chinesische Truppen angesammelt u[nd] eine Flotte chinesischer Kanonenboote ankert vor den Forts. D[em] „Newyork Herald" wird aus Hongkong gemeldet, daß an d[en] Wänden des Palastes des Vicekönigs zu Canton aufreize[nde] Plakate angeschlagen worden sind, mit der Drohung, daß [die] Europäer massakrirt werden sollen, falls die französische Flo[tte] einen Angriff versuchen sollte. Der Pöbel sei täglich zu ein[em] Aufstande bereit, die Mandarinen würden öffentlich auf [den] Straßen beleidigt und in Hongkong seien Vorsichtsmaßreg[eln] zum Schutze der Fremden getroffen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 8. Octbr. Ueber die Sobieski-Feier und darüb[er] was durch die Sobieski-Feier für die polnische Nation beabsicht[igt] und erreicht worden ist, läßt sich jetzt die „Gazeta Torunska" v[er]nehmen. Sie schreibt unter der Spitzmarke, „das Schlim[me] schlug zum Besten aus" das Folgende: „Die provinziellen Bl[ät]ter sind, nachdem sie vor der Sobieskifeier nach Belieben üb[er] die polnischen Agitationen und Agitatoren geschrieben hab[en,] nun stille geworden. Sie schämen sich, zu gestehen, daß sie [sich] getäuscht haben, und was mehr ist, daß sie gegen uns tendenzi[ös] aufgehetzt haben und zum Tadel desjenigen, was sich mehr o[der] weniger an Uebergriffen oder groben Irrthümern gezeigt hat, der[en] Opfer wir wurden, fehlt ihnen der Muth. Wir haben von unse[rem] Standpunkte aus keine Ursache, uns über die Hindernisse, wel[che] man uns bereiten wollte und auch bereitete, zu ereifern. W[ir] haben sie glücklich mit Triumph überwunden, und ein solch[er] Kampf mit Hindernissen, solcher gewonnener Sieg hebt den Ge[ist] und wirkt auf unser Geschicktwerden mehr, als es geschehen wä[re,] wenn man uns zu Allem die freien Wege und die volle Fr[ei]heit gelassen hätte. Das durch Gesetz uns gewährte Recht, geg[en] Schwierigkeiten erkämpft, wird durch die Theilnahme Aller [be]festigt, von Geschlecht zu Geschlecht überträgt sich die Kennt[niß] davon, während der ruhige Genuß irgend eines Rechts in [der] Volksmasse unbewußt bleibt. . . . . Unsere Feier verlief all[ge]mein in solcher Ruhe und Würde, daß unsere Gegner beschä[mt] anerkennen müssen, daß sie sich sehr getäuscht haben, wenn [sie] glaubten, daß wir uns zu irgend einem Mißbrauch oder ei[ner] Ausschreitung würden hinreißen lassen. Wenn sie also schon v[on] dieser Seite uns die Reife zuerkennen müssen, so waren sie u[ns] von der andern Seite wiederum selbst behilflich zur Erlangung ei[ner] gewissen Routine und eines gewissen Muthes in Begegnung versch[ie]dener Hindernisse, deren so viele in jedem Orte den Festcomités b[e]gegneten. Diese Comités konnten nicht überall aus Leuten v[on] Intelligenz bestehen, sondern oft waren in denselben gewöhnli[che] Leute, welche zum ersten Mal mit dieser Gattung von Geschäf[ten] Etwas zu thun hatten. Als also die Lust, den Gedenktag [zu] feiern und den Andern zu folgen, zur Besiegung der Schwier[ig]keiten anregte, mußten sogar ganz einfache Leute zur Verthei[di]gung ihres Rechtes und zur Abwehr dessen auftreten, was ihnen [mit] dem Recht unverträglich erschien. Diese Bemühungen waren [...] überall siegreich und dieser Erfolg schafft uns nicht wenige [...] und zur Vertheidigung unserer Rechte geschickte Leute. [Wenn] wir durch die Sobieskifeier auch nichts weiter erreicht hätten, [als] die Erweckung der weiteren Schichten zur Vertheidigung unse[rer] Rechte, so wäre das schon ein großer Gewinn. Sie vergrößern [die] Reihen unserer thätigen und geübten Bürgerschaft, und di[ese] nehmen die Rekruten aus Schichten, welche ohne diese Feier ni[cht] so früh erwacht wären."

Aus Ostaszewo läßt die „Gazeta Toruńska" sich schrei[ben], daß man dort eine Correspondenzkarte nach einem Dor[fe] bei Kischkowen, das man jetzt auf deutsch Welnau nennt, sand[te]. Dieser deutsche Name war nicht hinzugeschrieben und die Kar[te] ging zuerst in's Königreich Polen, obgleich es nur eine Inlan[ds]karte war; von dort sandte man sie zurück und dem Absen[der] mit einem großen Fragezeichen bei Kischkowo, das schon für [die] Post ein vollständig unbekannter Ort ist, wieder zu. Und doch [soll] im Reichstage der Bundescommissar behauptet haben, daß di[e] Aufschrift polnischer Ortsnamen die Beförderung nicht hinder[e].

Der Diener meldete, daß das Fräulein den Vater erst in später Abendstunde zurückerwarten dürfe. Hertha strich sich das Haar aus der Stirn und erhob sich.

„Schon gut!" sagte sie zerstreut. Der Diener ging. Hertha blieb sinnend am Tische stehen.

„Meine schöne Rose, — sie war für den Kleinen bestimmt, nun ist sie mit ihm dahin!"

Wie in Gedanken spielend nahm sie die Blätter in die Hand, aber, als hätte unter den Blüthen lauernd eine Schlange sich geregt, so zog sie die Hand zurück und fuhr damit nach dem Herzen, das plötzlich stille stand, während ihr Auge wie leblos nach dem Briefe hinstarrte. „Max!" tönte es von ihren todtblassen Lippen. Sie wandte sich erschreckt um, als der Name „Max" von den stillen Wänden an ihr Ohr zurückschlug. War das ihre eigene Stimme gewesen? — Sie schauderte! — Mehrmals streckte sie die Hand nach dem Briefe aus und zog sie scheu wieder zurück. — Was wollte er von ihr? Sie nochmals tödtlich treffen? — Ihr schwindelte. Wie Feuerräder sauste es vor den geschlossenen Augen, — es rann eiskalt über sie hin — der Boden schwankte unter ihren Füßen; mit letzter Kraftanstrengung erfaßte sie, um nicht umzusinken, mit beiden Händen den Tisch und fuhr mit einem Aufschrei zusammen. Ihre strauchelnden Hände hatten den Brief berührt. Ohne sich selbst Rechenschaft darüber geben zu können, wie es gekommen, hielt sie ihn fest.

Nach langem Kämpfen erst löste sie zögernd das Siegel.

Hertha hatte während des Lesens mehrmals jäh die Farbe gewechselt. Jede Faser ihres Innern erbebte. — Also das war es gewesen, das dunkle Räthsel jener Stunde; seine Leidenschaft — ihr starrer Sinn, hatten das Verhängniß herbeigeführt. — Sie hatte die stolzen Lippen geschlossen, während ein Wort genügt hätte, das verhängnißvolle Rad des Schicksals aufzuhalten, das über das Glück zweier Menschenherzen erbarmungslos dahingrollt.

Eine Welt von Empfindung stürmte auf sie ein von der Tiefe äußerster Vernichtung bis zur Höhe jubelnder Glückseligkeit. —

Wo war nun alle Bitterkeit, aller Stolz, jedes Gefühl der Kränkung, das wie ein unheilvoller Schatten Jahre lang ihr Herz und Sinn verdüstert. — Alle die endlos langen Stunden des Entbehrens, der Vereinsamung, der Herzensöde, all die schmerzvollen Kämpfe, deren Resultat endlich jene stille Resignation geworden, — und sie waren alle aufgewogen durch die Seligkeit der einen Stunde.

Wie ein jubelndes Gebet strömte es von ihren Lippen; „Frei — frei von Schuld! Vor ihm gesühnt! Wieder eine Stelle für mich in seinem Herzen!"

Die schwachen Fünkchen, die lange scheinbar unter der Asche der Erinnerung geglimmt, sie wurden rasch und rascher angefacht. Wie Dämonen züngelten die Flammen empor, immer heller, leuchtender, — und mitten in dem Flammenmeere tauchte eine geliebte Gestalt auf, ein Bild, das wie in bösem Bann geschlummert hatte, lange — — lange. — Im Taumel riß er sie fort; ihr ganzes Wesen strömte ihm entgegen; alle mühsam errungene Fassung, sie mußte weichen vor dem allgewaltigen Strome des Empfindens.

„Nimm mich wieder auf in Deine Seele!" flüsterte sie. Da faßte es plötzlich mit der Hand des Todes nach ihrem Herzen. — Alles Glück erstarb. — Ein anderes Bild tauchte neben dem seinen auf, zwei Arme umfaßten es wie etwas eignes, ihm gehöriges; — zwei angstvoll flehende Augen blickten beschwörend nach ihr hin. — „Margot! Margot! — stöhnte sie — Der Tropfen Glück, den sie, eine Verschmachtende, an die glühenden Lippen gebracht, — er war zerronnen; ihre Qual begann aufs neue. — Hatte sie in dem Jubel lang entbehrten Glückes die nicht ausfüllende Kluft übersehen, die sie von dem Geliebten trennte, da alles gelöst war, was einstens zwischen ihrem Herzen lag? — Die Stelle, an die sein erstes, ein heiliges Recht hatte, — sie war ausgefüllt. — Hier war keine Heimath für sie, — durfte keine sein! — Sie mußte sich selbst verbannen, selbst das Wort sprechen; und wenn ihr Herz dabei verblutete, er durfte es nicht ahnen. — Keck würde seine Leidenschaft alle Grenzen überspringen, an den leisesten Laut ihres Herzens sich anklammern. „Nimm mich wieder auf in Deine Seele!" Ach, verlangte ihre Seele denn nicht sehnsuchtsvoll ihn zu empfangen? — Sie konnte, sie durfte seinem Herzen keine Heimath bieten! Heimathlos mußten sie beide wandern; das war der Fluch ihres Stolzes, seiner Leidenschaft.

Ein regenschwerer Morgen dämmerte heran. Trüb und freudlos hing der Himmel über der Stadt, trüb und freudlos blickte Margot zu demselben auf. In ihrem Herzen war jede Freude erstorben, Alles kalt und todt Ohne Thränen war ihr Auge, bleich und unbeweglich ihre Züge, wie ein zu Stein erstarrtes Bild des Schmerzes.

Für Tellhof schlichen die Stunden des Tages langsam hin. Mehr denn hundert Mal lauschte er, wenn ein Geräusch seiner Thüre nahte; die Minuten, sie erschienen seinem in Ungeduld und Sehnsucht pochenden Herzen eine Ewigkeit. Er zürnte sich, daß er durch eine briefliche Anbahnung sich selber zu den Folterqua[len] des Wartens verurtheilt hatte, — es erschien ihm unerträg[lich], unmöglich, nur einen einzigen Tag noch in solch peinvoller Ungewißheit zu leben. Für ihn, der gewohnt war, stets nur von Leidenschaft regiert, einer momentanen Eingebung folgend, zu handeln, dessen keimende Entschlüsse sich sofort zu rascher That gestalteten, der mit keckem Muthe jedes Hinderniß, das sich der Ausführung seiner Wünsche entgegenstellte, überwand, für ihn war unthätiges Warten, Abhängigsein von den Entschlüssen Anderer eine seinem Charakter widerstrebende Aufgabe, eine absolute Unmöglichkeit.

Durch das Bewußtsein eines Gehemmtseins an eigenem Handeln steigerte sich im Laufe des Tages seine Sehnsucht, sein Verlangen nach Hertha zu einer wahrhaft sinnverwirrenden Leidenschaft. Seine Aufregung nahm mit jeder, in vergeblichem Harren verrinnenden Stunde zu Der trippelnde Schritt, das leise Lallen seines Knaben im angrenzenden Zimmer trugen nur dazu bei, seine Ungeduld zu steigern; klang doch jeder Laut des Kindes wie eine Mahnung an sein Ohr, eine Mahnung, ein Hemmniß, eine Fessel, die er zerreißen wollte, um eine doppelte Schuld in Seligkeit zu sühnen.

Es begann bereits zu dämmern, da endlich kam der heiß ersehnte Brief. Ein Ausdruck des Glückes flog über Tellhof's Gesicht beim Anblicke der ihm einst so lieben Schriftzüge. Vergessen war die Zeit, die zwischen dem Einst, - dem Heute lag. Mit einem Empfinden so heiß, so voller Inbrunst, wie sie nur je ein Menschenherz durchglühte, führte er den Brief an die Lippen. Dann eröffnete er mit bebender Hast das Couvert. Hertha schrieb:

„Ich muß Gottes Gnade preisen, daß das dunkle Räthsel unseres Schicksals gelöst ist und mein Bild in der Seele des einst Geliebten von aller Schuld befreit dasteht.

Wohl mir, daß in dieser Stunde mein Herz nicht in den Kampf tritt zwischen Liebe und Pflicht!

Möge der Irrende zu denen zurückkehren, die einzige, heilige Anrechte, an sein Herz, an seine Liebe, seine Treue haben, — an das Herz seines Weibes, seines Kindes!

Möge er mit allen Gefühlen der Liebe, die er mir zu weihen gedenkt, sie in reichstem Maße umfassen! Kein vorwurfsvolles Rückerinnern soll dann meine Seele mehr beschleichen. Seine Schuld sei getilgt, sei ausgelöscht für ewig.

Hertha."

(Fortsetzung folgt.)

erde. Aber in Ostaszewo, so sagt die Gazeta, geschieht Manches: auf dem Bahnhofe tadelt man amtlich die Diener, daß sie dem Publikum in deutscher Sprache antworten, wenn dieses polnisch zu ihnen spricht. —

— **Górzno,** 6. Octbr. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß im zwölften und dreizehnten Jahrhundert der Bischof von Block seinen Sommeraufenthalt gewöhnlich in einem Lustschlosse nahm, welches in der reizvollen Umgebung unseres Grenzstädtchens lag. Man hatte irgend welche Ueberreste dieses Schlosses bisher nicht gefunden, doch wurde ein isolirt stehender stumpfer Bergkegel in unmittelbarer Nähe der Stadt als derjenige Punkt bezeichnet, wo das Schloß gelegen haben soll. Jener Bergkegel ist ein beliebter Spielplatz der Kinder. Eines Tages brachte es das Spiel der Kleinen mit sich, daß möglichst große Höhlen in die Erde gegraben werden mußten. Das Spiel fand aber bald ein unerwünschtes Ende, als man auf Steine stieß. In Folge dessen wurden oberflächliche Nachgrabungen vorgenommen, welche ein Gewölbe bloslegten. Man vermuthet, daß dies die Kellereien des ehemaligen Lustschlosses sind, in welchen noch manch interessanter Fund zu erwarten sein dürfte.

— **Kulm,** 5. Octbr. Für die Gründung einer Zuckerfabrik am hiesigen Orte, und zwar in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn, ist nunmehr ein definitives Comitee unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Raabe auf Linowidz constituirt worden. An Ackerfläche für den Zuckerrübenbau sind bereits 1000 Morgen gezeichnet worden. Die Hauptschwierigkeit, die Beschaffung des nöthigen Wassers, hofft man durch Anlage einer besonderen Dampfmaschine zu erledigen, welche das Wasser aus dem unterhalb belegenen Bruche heraufschaffen soll. Eine besondere Gasanstalt dagegen für die Zuckerfabrik soll durch die Entnahme des Gases seitens der Stadt erspart werden. — Bei unserer Zweigbahn Kulm-Kornatowo erheben sich im Publikum mehrfache Klagen über die Unregelmäßigkeit der Ankunft und des Abgangs der Züge, was seinen Hauptgrund in dem Charakter dieser Bahn, als einer Secundärbahn größtentheils haben dürfte. Ist deshalb die natürliche Fortsetzung dieser Bahn nach Fordon und Bromberg hin — was von hier aus mit allen Mitteln weiter verfolgt wird — erreicht, dann wird sich die größere Regelmäßigkeit der Züge auch ganz von selbst verstehen. Für jetzt ist jedoch die baldige Aufstellung einer größeren, weithin sichtbaren Stationsuhr dringend erforderlich. — Dem unglücklichen Verbindungswesen auf Gymnasien sind neuerdings wieder Opfer gefallen, indem deshalb 7 Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums haben entfernt werden müssen.

* **Strasburg,** 4. Octbr. Vor einigen Tagen brachte der Graudenzer „Gesellige" die Nachricht, daß in dem deutschen Grenzorte Pissakrug ein Zusammenstoß russischer Grenzsoldaten mit deutschen Schmugglern stattgefunden habe, an welchem sich auch der jugendliche Sohn des Gastwirthes in Pissakrug mit einigen Revolverschüssen betheiligt habe. An diesem letzteren nun haben nach der Erzählung des „Geselligen" die russischen Behörden Rache geübt, indem sie ihn zu schwerer Buße verurtheilten. Der „Westpr. Landbote, Graudenzer Ztg." läßt nun von hier aus jene Nachricht des „Ges." dementiren und constatiren, daß den russischen Juristen keineswegs der alte bewährte Grundsatz der Nürnberger, „welche keinen hingen, sie hätten ihn denn zuvor gehabt", fremd geblieben sei, und daß ferner der Gastwirth in Pissakrug die nöthigen Schritte gethan, um seine wie die Ehre der russischen Juristen zu retten und den „Geselligen" zum Widerruf des Märchens zu bewegen.

— **Konitz,** 6. Octbr. Der hiesige Vorschuß-Verein kündigt denjenigen Sparern ihre vor dem 1. April 1883 bestandenen Einlagen, welche [illegible] Zinsherabsetzung auf 5 [illegible] vom 1 Januar 1883 ab nicht eingewilligt haben. Der Zinssatz incl. Provision für gewährte Credite wird vom 1 Januar 1884 ab von 7 auf 8½ % ermäßigt.

Pelplin, 7. Octbr. Der „Pielgrzym" meldet nach liberalen Zeitungen, daß Cardinal Hohenlohe auf das albanische Bisthum resignirt hat und Erzbischof von Posen und Gnesen werden wird. Das letzte, so setzt er selbstbewußt hinzu, wird niemals geschehen, weil der Cardinal Hohenlohe nicht polnisch versteht. — In einem Aufsatze über die traurige Lage der polnischen Arbeiter in Westphalen schreibt dasselbe Blatt: „Ich bitte und flehe Dich, Vater Pielgrzym, an, tritt für uns bei Deinem Bischof ein, damit er mit der Behörde der Paderbornschen Diöcese sich wegen eines polnischen Geistlichen verständige. Der Zustand des religiösen Lebens ist heute in hiesigen Gegenden unter vielen Polen traurig und schrecklich. Die Trunksucht verbreitet sich allgemein, und es ist bei den Deutschen schon zum Sprüchwort geworden, daß unter fünf Betrunkenen mindestens vier Polen sein müssen." —

— **Danzig,** 6. Octbr. Am Donnerstage fand hier eine Delegirten-Conferenz der Vereine höherer Unterrichtsanstalten Preußens statt, und waren die Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien und Preußen durch je zwei Delegirte vertreten. Seitens der Provinzen Ost- und Westpreußen wurden die Herren Oberlehrer Lackner-Bartenstein und Dr. Strebitzki Neustadt deputirt.

— **Marienburg,** 6 Octbr. Zu der gestern im Seminar beendeten Wiederholungsprüfung hatten sich 39 Lehrer gemeldet, von denen 3 nicht erschienen waren und 2 während der Prüfung zurücktraten. Von den übrigen haben 9 die Prüfung nicht bestanden. In der Religion hatte das Provinzialschul-Collegium u. a. mit Bezug auf das bevorstehende Lutherfest die schulmäßige Behandlung des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" angeordnet.

— **Carthaus,** 5. Octbr. Der Provinzial-Rath hat genehmigt, daß der auf den 10. October festgesetzte, und Feiertage halber auf den 17. October verlegte Kram- und Viehmarkt wegen des Laubhüttenfestes am Donnerstag den 18. October abgehalten wird.

— **Exin,** 5. Octbr. Im Beisein des hiesigen ersten Richters Eberhard wurde heute durch den Kreiswundarzt Dr. Jaster ein etwa ein halbes Jahr altes Kind, welches dieser Tage gestorben war, secirt. Das Kind war bei einer Frau hierselbst in Pflege gewesen und lag der Verdacht nahe, dasselbe sei dem Hungertode erlegen. Wie verlautet, hat die Obduction den Verdacht bestätigt und wird gegen die Pflegerin die Anklage erhoben werden. („Ostd. Pr.")

— **Glisno** in der Kassubei, 28. Septbr. Polnische Blätter melden von hier, daß am Tage nach der Sobieski-Feier viele die Brochüre Derdowski's zurückbrachten und erklärten, daß sie sie nicht haben wollen, weil darin Alles erlogen sei. Ein Hitzkopf nahm die Derdowski-Brochüren dem Volke mit Gewalt fort und schimpfte auf denjenigen, der in den Brochüren die polnische Sprache so verhunze und mit den Kassuben Spott treibe. Das Bildniß des Königs Sobieski schnitt er aus den Brochüren und die Letzteren warf er ins Feuer. — Wahrscheinlich geschah dies Alles, weil die kassubischen Bauern es nicht gerne haben, daß man in ihrer Sprache zu ihnen redet.

Locales.

Thorn, den 8. October 1883.

— **Overzier's Prognosen.** Vom Verleger der auch in diesem Blatte zum Abdruck kommenden Dr. L. Overzier'schen Prognosen wird uns folgendes Material zur Beurtheilung des guten Werthes der Wetter-Vorhersagen des Dr. Overzier zur Verfügung gestellt.

Am 15. Juli schrieb Herr Dr. Overzier im Vorwort zu seiner August-Prognose: „Meine vorläufigen Ermittelungen, die jedoch in der „September-Prognose bestimmter ausgeführt werden sollen, haben er-„geben, daß der 28. September, wenn auch morgens wolkig bis zeit-„weise drohend, so doch nachmittags aufgeheitertes, herbstlich schönes „Wetter bringen wird."

Die alsdann am 15. August in der September-Prognose gegebene Ausführung lautet: „28. September. Freitag. Die Morgentemperatur „liegt ziemlich tief, dabei ist es frühmorgens nebelig bis dunstig bedeckt, „vormittags kurze Zeit aufgebessert mit Sonnenblicken, mittags wieder „mehr zusammengezogen, nachmittags entschieden herbstlich schön bis zum „Abend; in Mitteleuropa vielfach wolkenlos."

Ferner schrieb der Verfasser am 26. September an das k. k. Hof-Marschall-Amt in Berlin: „Nachdem bereits am 24. September die „Drehung in dem von mir prognosticirten Sinne eingetreten ist, wird „meine Prognose sicher zutreffen. Dem verehrlichen k. k. Hof-Marschall-„amt beehre ich mich den Tag noch genauer zu specificiren. Die „Morgen-Temperatur des 28. September ist mittelkühl; das nächtliche „Temperatur-Minimum liegt zwischen 8 Grad und 10 Grad C.; der „Morgen ist nebelig bis dunstig, zunehmend bedeckt bis 10 Uhr; dann „dürfte die Sonne sich durchringen, wenn auch nur bis zu lichtem „Schein. Gegen Mittag zieht sich die Bedeckung wieder dichter zu-„sammen, lichtet sich aber gegen 1 Uhr, so daß die heitere Sonne voll „wirken kann. Mittag bis 4 Uhr ist zunehmende Aufheiterung bis zu „blauem Himmel eingetreten. Auch der 29. September wird in derselben „Weise nachmittags ein angenehmer Herbsttag sein; der 30. September „dürfte stürmisch werden. — Wenn diese Tage, so lange im Voraus „und so bestimmt prognosticirt, eintreffen, kann das kein Zufall sein. „Als Gelehrter, der im Gegensatz zu vielfach entgegenstehenden An-„sichten der heutigen Meteorologie alleinstehend das als wahr Erkannte „verfechten muß, bedarf ich dringend der Anerkennung des Zutreffens „durch Zeugen. Das verehrl. k. k. Hof-Marschall-Amt bitte ich daher „ehrerbietigst, wenn es thunlich sein sollte, mir die Wahrheit bezüglich „des Zutreffens der Prognose gütigst bestätigen zu wollen. Gerade „diese schwierigen Tage habe ich mit solcher Bestimmtheit prognosticirt „um vor aller Welt den schlagenden Beweis für die Möglichkeit solcher „Prognosen zu liefern.

Hierauf ging von dem k. k. Hof-Marschall-Amt aus Baden-Baden das folgende vom 2. October datirte Schreiben ein: „Ew. Wohlgeboren „bestätige ich gern, daß die in dem gefälligen Schreiben vom 26 Sept. „prognosticirten Witterungs-Verhältnisse für den 28. und 29. September „genau eingetroffen sind und nur der 30. brachte statt des stürmischen „Wetters hier in B.-Baden, durch Höhenzüge geschützt, etwas stark be-„wegte Luft und nachmittags 4½ bis 8 Uhr ergiebigen feinen Regen.'

— **Der Vaterländische Frauen-Verein,** dessen segensreiche Thätigkeit durch den hiesigen Local-Verein sich auch hierhin erstreckt, wird in der Deutschen Kunstgewerbe-Halle zu Berlin im „Rothen Schloß" im Laufe der nächsten vierzehn Tage eine Central-Verkaufsstelle seiner Zweig-Vereine für die Dauer eröffnen. In einem Laden, der ohne Entrichtung eines Eintrittsgeldes seitens des Publikums zu betreten ist, werden alle Gegenstände wie Leinen- und Baumwollen-Waaren, Teppiche und Stickereien, Korb- Stroh- und Draht-Geflechte, fertige Wäsche u. s. w., welche auf Anregung und unter thatkräftiger Beihülfe der Zweig-Vereine von der arbeitslosen und in den Nothstands-Districten ansässigen Bevölkerung gefertigt worden sind, und noch werden, veräußert.

— **Mißhandlung.** Die Mittagszeit, in welcher sämmtliche Polizeibeamten sich im Polizei-Bureau versammeln und deshalb nicht patrouliren können, machte ein Frauenzimmer sich sehr zu Nutze, um einen Arbeiterburschen zu mißhandeln, den sie auf der Breitestraße aufgriff und von dem sie wissen wollte, wo er sich aufhalte. Der Junge wollte nicht beichten und wurde von dem Frauenzimmer deshalb fortgesetzt mißhandelt, bis zwei Arbeiter mit vieler Mühe ihr denselben entrissen. Der ganze Zorn der Wüthenden richtete sich nun gegen die beiden Retter und aus dem Schimpfen war zu entnehmen, daß der Junge ein aus dem Elternhause entwichener Bruder sei. „Es ist genug, daß ich allein schlecht bin" schrie das Frauenzimmer und ein Blick auf ihre eingefallenen aber roth gefärbten Wangen, sowie auf ihren Anzug und die Zeichen der Trunkenheit konnten lehren, welcher Kategorie sie angehöre. Nach der Neustadt zu weiter gehend, erblickte das Frauenzimmer den unterdeß geflüchteten Bruder wieder und mit neuer Wuth wurde derselbe in vollem Laufe verfolgt, in der Gerechtestraße eingeholt und unbarmherzig geprügelt, bis einige Leute sich wieder einmischten und der Scene vorläufig ein Ende machten.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden in den bis heute Mittag verlaufenen letzten 48 Stunden 19 Personen. — Im Elenden-Hospital machte gestern ein Hospitalit, der sich betrunken hatte, solchen Lärm, daß er in Polizeigewahrsam gebracht werden mußte. — Zwei Arbeiter wurden gestern verhaftet, weil sie in trunkenem Zustande auf der Breitestraße das Publikum molestirten.

Aus Nah und Fern.

— * **Aus dem Homburger Hofleben** wird der „Nat. Ztg." folgende Episode von einem Augenzeugen mitgetheilt: Im Corridor des Homburger Theaters stand fröstelnd der spanische auswärtige Minister Marquis Armijo de la Vega und wartete auf den Diener mit dem Mantel, der nicht kommen wollte. Ein hoher Officier, der die Verlegenheit des Spaniers bemerkte, trat auf ihn zu und bot ihm in französischer Sprache seinen eigenen Paletot an; der spanische Minister, dem eine Ahnung aufstieg, mit wem er es zu thun habe, weigerte sich entschieden, den Paletot zu nehmen. Inzwischen kam der Diener des spanischen Ministers hinzu und eine Anzahl anderer Personen, die den so überaus höflichen Officier ehrfurchtsvoll begrüßten — es war der deutsche Kronprinz.

— * **(Drei Todesurtheile.)** In Pest sind am Sonnabend als Mörder des Judex Curiae Majlath: Spanga, Pitelyi und Berecz von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt worden. Alle drei haben Appellation eingelegt.

— * **(Allerlei Notizen.)** An Gaben für Ischia, zu denen der Herrenmeister des Johanniter-Ordens Prinz Albrecht von Preußen noch 1500 Mark beigetragen, sind bis zum 2. October an der Centralstelle 520 869 Mark 29 Pf. eingegangen. — Auf Anregung der Kaiserin soll, wie die „Köln. Ztg." hört, die gesammte Gensdarmerie Bücher mit Anweisungen des von Esmarch eingeführten Samariterdienstes erhalten und jeder Gensdarm einen auf letzteren bezüglichen Lehrgang durchmachen. — Im Walde bei Haselbach ist die rechte Hand eines Menschen, anscheinend die eines Mannes, gefunden worden, an welcher sich noch Blutspuren befinden. Liegt ein Verbrechen vor? Bis jetzt hat die Gensdarmerie keinen näheren Anhalt gefunden. — Vom Thurme des Warschauer Bahnhofes zu Petersburg wurde, wie russische Blätter melden, in einer der letzten Nächte des vergangenen Monats die große Uhr gestohlen. Dieselbe war um die Zeit, als sie von dem (ziemlich hohen und schwer zu ersteigenden) Thurme herabgeholt wurde, beleuchtet. — Der Schluß der Amsterdamer Weltausstellung ist auf den 31. October festgesetzt.

Letzte Post.

Paris, 7. Octbr. Anläßlich des Rücktritts des Generals Thibaudin wird heute Ferry in den intransigenten Journalen mit folgenden Namen belegt: König der Lumpenkerle, elender Feigling, Verräther, Ulan, Hausknecht Wilhelms, Urheber der nationalen Erniedrigung 2c. Dieselben Blätter bereiten Sympathie-Adressen an Thibaudin vor, wobei ganz vergessen wird, daß letzterer noch vor wenigen Jahren ein guter Clericaler war und in der Garnison von Angers ebenso um die Gunst des Bischofs Freppel warb, wie er heute den Herren Rochefort und Laisant zu gefallen sucht.

Der famose Revancheheld Deroulede schreibt im Organe der Patrioten-Liga: Unser theurer, unser tapferer Antoine, der Deputirte der lothringischen Protestation ist verhaftet worden. Sein Verbrechen ist die Treue zum Vaterlande. Dieser Franzose hat der Liebe zu Frankreich nicht entsagen wollen. Er hat für uns gekämpft und wird für uns leiden. Der kleine Thierarzt von Metz ist ein großer Bürger. Mögen seine Frau und seine Kinder stolz ein auf ihn, mögen sie überzeugt sein, daß die französischen Patrioten ihre Verpflichtungen erkennen werden (reconnaitront leur dettes); was uns betrifft, so grausam wir auch getroffen worden sind, ersticken wir unsere Klagen, bergen wir unsere Thränen. Wir leben in einer Zeit, wo es schmachvoll wäre, zu sprechen, ohne zu handeln. Erinnern wir uns, sammeln wir uns, bereiten wir uns vor!

Constantinopel, 7. Octbr. Die Pforte beabsichtigte wegen der Vorgänge in Bulgarien diplomatische Schritte zu unternehmen, doch hat sie diese Absicht, auf die Vorstellungen Deutschlands und Oesterreichs vorläufig aufgegeben, da ein solcher Schritt zur Zeit noch überflüssig und ungeeignet erscheine.

Wien, 7. Octbr, Die polnischen Wünsche betreffs Errichtung eines polnischen Regiments mit polnischer Commandosprache und polnischer Ausrüstung, das außerdem im Kriegsfalle einen selbstständigen Armeebestandtheil bilden soll, finden in hiesigen Regierungskreisen durchaus keinen Anklang. Es besteht auch nicht die geringste Aussicht, daß diese Pläne verwirklicht werden könnten.

Petersburg, 7. Octbr. Der „Neuen Zeit" und dem „Revaler Beobachter" zufolge soll der Urheber der jüngsten Brandstiftungen in Dorpat in einem aus Petersburg gebürtigen Studirenden der dortiger Universität ermittelt sein.

Wien, 7. Octbr. In Meran wurde gestern in feierlichster Weise der Grundstein zur ersten evangelischen Kirche in Südtirol gelegt.

Muthmaßliches Wetter am:

9. Octbr. Heiteres Wetter.
10. Octbr. Andauernd heiteres Wetter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten)

9. October. Dienstag. Vorwiegend herbstlich angenehm. Früh Morgens noch trüb, doch hebt sich das nächtliche Minimum, Tagsüber aufgeheitert und wärmer, nach Nordwesten zu nebelig bis trüb; lichte Schleier bis Ballen Mittags, wolkige Bedeckung auf den Abend zu, östlich Abends gewitterhaft, später sternig.

10. October. Mittwoch. Meist herbstlich angenehm, tagsüber mild aber veränderlich, auch das nächtliche Minimum hebt sich. Früh Morgens nach Westen zu mäßig kühl und nebelig bis dunstig bedeckt, nachher aufgeheitert bis zu milchig hellem Schein, zeitweise zerstreut blau; auf Mittag zu wieder dichter, Nachmittags aufgebessert, gegen Abend bedeckt bis regnerisch.

11. October. Donnerstag. Im Westen mild, herbstlich angenehm und heiter bis zum Abend; höchstens Mittags etwas geschleiert, spät Abends schwach bedeckt, im Osten mehr nächtlich kalt bis mäßig frostig.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 8. October.

		6. 10. 83.
Fonds: (matt.)		
Russ. Banknoten	200—10	200—25
Warschau 8 Tage	199—30	199—60
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	fehlt
Poln Pfandbr- 5%	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	54—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—50	102—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—80	101
Oestr. Banknoten	170—40	170—40
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	178—50	197
April-Mai	191—50	192—50
von Newyork loco	112—50	113
Roggen loco	145	146
Octob-Nov	144—20	145—20
Novb.-Decbr.	145—75	147—25
April-Mai	151—75	153—25
Rüböl October	66—40	66—70
April-Mai	64—80	65—20
Spiritus loco	51—90	51—70
Octbr.	51—50	51—60
Octob.-Nov	50—10	50—20
April-Mai	50—70	50—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 8. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
7.	2h p	767 2	+ 7.9	W 2	9	
	10h p	768.3	+ 3 7	SW 1	0	
8.	6h a	762.9	+ 4 1.	SW 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. October 4 Fuß 6 Zoll am 6. October 5 Fuß 2 Zoll.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb in Stolp der Stabsarzt der Landwehr

Dr. Wilhelm Hertzberg

im Alter von 41 Jahren nach Jahre langem schweren Leiden.

Thorn, den 8. October 1883.

Mann,
Zahlmeister.

Sonnabend, den 6. d. Mts. Abends 7 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meinen innigst geliebten Mann

Melcher Bogalski,

im 41. Lebensjahre.

Tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittet

die hinterbliebene Wittwe.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. Mts. um 3 Uhr Nachmittags vom Krankenhause aus auf den Altstädtischen Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Um den Beschwerden über die Mangelhaftigkeit der Kübel-Abfuhr abzuhelfen wird Folgendes bestimmt.

Die Kübel werden regelmäßig zweimal in der Woche gewechselt werden ohne Rücksicht auf die Menge des Inhalts. Der Wechsel wird durch zwei Wagen bewirkt, welche regelmäßig folgende Tour einschlagen werden.

Wagen I.

Montag und Donnerstag.

Schlammgasse, Mauerstraße vom Criminalgefängniß bis zum schiefen Thurm, Bäckerstraße, Copernicusstraße, Annenstraße, Butterstraße bis zum Segler-Thor, Altstädtischer Markt.

Dienstag und Freitag.

Schuhmacherstraße, Mauerstraße vom Culmer-Thor bis zum Brücken-Thor, Baderstraße bis zum Weißen-Thor, Schülerstraße.

Mittwoch und Sonnabend.

Brückenstraße, Städtische Schulen, Krankenhaus.

Wagen II.

Montag und Donnerstag.

Pauliner Brückenstraße, Hohe Gasse, Tuchmacherstraße, Neustädtischer Markt, Gerechtestraße, Große Gerberstraße, Bachestraße.

Dienstag und Freitag.

Fortification, Bahnhof, Wallmeisterhaus, Post, Haupt-Zoll-Amt, Proviant-Amt.

Im Interesse der Reinlichkeit ist es nothwendig, daß nur die vom Unternehmer gelieferten Kübel in Gebrauch genommen werden. Kübel, welche die Hausbesitzer sich selbst haben fertigen lassen und auf welche die zum Hermetischen-Verschluß bestimmten Deckel des Unternehmers nicht genau passen, ist derselbe nicht verpflichtet, abzuholen.

Die oben angegebene Tour wird strenge eingehalten werden und beginnt **Montag, den 8. October cr.**

Es wird erwartet, daß die Hausbesitzer bei der Abholung der Kübel keine Schwierigkeiten machen.

Thorn, den 3. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.
Wisselinck.

Eisenbordige Bau-Kähne.

Die Lieferung von 3 eisenbordigen Baukähnen für die Wasserbau-Inspection Kulm a./W., veranschlagt auf 3540 M., soll im Submissions-Wege vergeben werden und steht Termin hierzu am

5. November d. J. Vormittags 11 Uhr

an. Die Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch von dort gegen Einsendung von 1,5 Mk., in Briefmarken abschriftlich zu beziehen.

Kulm a./W., den 5. October 1883.

Der Kgl. Wasserbau-Inspector
Fr. Bauer.

Zur Saison!

Mein reichhaltiges Lager von **eleganten und auch einfacheren Kleiderstoffen,** — sowie auch mein grosses Lager **Wintermäntel** in den beliebtesten Façons, in allen Grössen, — empfiehlt zu bekannt billigen Preisen.

Jacob Goldberg,
Thorn, 304. Alten Markt 304.
Mustersendungen franco.

Zum Kipur Lichte

empfiehlt billigst
H. Kronheim,
403. Schuhmacher-Straße. 403.

Bekanntmachung.

Die dem Bauunternehmer **Heinrich Scholz** in Thorn und dem Zimmermeister **Otto Emil Oscar Popke** in Schnaugoten gehörigen, im Grundbuche

a. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 5;
b. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 103;
c. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 104;
d. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 105;

verzeichneten Grundstücke, welche mit einer Fläche

ad a. von 0,08 25 Hectar,
ad b. von 0,25 42 Hectar,
ad c. von 0,25 43 Hectar,
ad d. von 0,09 73 Hectar,

der Grundsteuer unterliegen, mit einem Reinertrage

ad a. von 0,16 Thaler,
ad b. von 0,20 Thaler,
ad c. von 0,20 Thaler,
ad d. von 0,19 Thaler,

zur Grundsteuer und einem jährlichen Nutzungswerth

ad a. von 1860 Mark,
ad b. von 624 Mark,
ad d. von 2224 Mark,

zur Gebäudesteuer veranlagt sind, sollen

am 6. December 1883
Vormittags 10 Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 3. October 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Meine **Grundstücke Bromb. Vorstadt** beabsichtige ich zu verkaufen. Bedingungen und Preise sind in meiner Wohnung einzusehen.

W. Pastor.

Tauben

selten schöne, rothe, gelbe und schwarze, **echte Werfer,** hat billig abzugeben
W. Miesler, Leibitsch.



„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?"

Einzig nur durch den „**Hygrometer**", nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,** Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 M.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen, Bayern.

Attest.

Verehrl. Vereins-Centrale, Frauendorf!

Vor längerer Zeit bestellte ich bei Ihnen zur Probe einen „Hygrometer". Da sich derselbe zu meiner Zufriedenheit bewährte, so wurde ich ersucht, weitere 6 Stück (unter Glas à M. 4) unter Nachnahme zu bestellen.

Achtungsvollst zeichnet

Frikingen, Post Salem (Baden), 22. Mai 1883.

P. Harder, Hauptlehrer.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.
— Erscheint in rascher Reihenfolge. —

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Alle Inserate

für die „Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt" (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen und Fachzeitschriften** Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch Ernst Lambeck (Thorner Zeitung)

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaß-Gegenständen pp. steht ein Auctions-Termin

Dienstag, d. 9. October cr.
Vormittags 9 Uhr.

im großen Rathhaussaale hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 4. October 1883.

Der Magistrat.

Liedertafel.

Sonntag Abend 8½ Uhr
General-Versammlung.

Mein Tanzkursus

hierselbst hat schon begonnen; **nächste Stunde ist Dienstag, den 9. d. Mts. um 8 Uhr Abends.**

Weitere Anmeldungen nehme ich im **Museum** entgegen.

A. v. Lipinski,
Balletmeister.

Dienstag, den 9. October Abends

frische Flaki

in und außer dem Hause bei
Jacob Siudowski,
Butterstraße 92/93.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Kissners Restaurant.

Donnerstag, den 11. d. Mts.

großes Wurstessen.

Vormittags 11 Uhr

Wellfleisch.

Concert frei.

Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Wiener Café.

Echt Culmbacher Lager-Bier vom Fass empfiehlt A. Kiesau.

Vom heutigen Tage ab nehme ich meine Praxis wieder auf.

Thorn, den 5. October 1883.

Dr. Szuman.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. October ab

Gr. Gerberstraße 267a,

gegenüber der neuen höheren Töchterschule.
A. Burczykowski, Maler.

Meinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß sich meine

Tischlerei

von jetzt ab St. Annenstr 189 befindet, und ersuche ich hiermit, das mir geschenkte Vertrauen auch weiter zu erhalten.

S. Wachowiak.

Leihbibliothek

vervollständigt empfehle
von Pelchrzim.

Kieferne und birkene

Möbel

billigst bei
A. C. Schultz.

Daber'sche

Speisekartoffeln

in vorzüglicher Qualität zu haben bei
Albert Pitke.

Hochfeine, ausgelesene Daber'sche Speise-Kartoffeln

unter Garantie des Wohlgeschmacks liefert franco Thorn à Ctr. 2,75 Mk. Aufträgen jedoch nicht unter **5 Ctr.** sieht umgehend entgegen.

W. Miesler,
Leibitsch.

Kohlen,

beste schieferfreie Marken,
offerirt billigst

A. Baehring.
Paulinerbrückstraße.

Ein Wort an Alle

welche **Französisch, Englisch, Italienisch** oder **Spanisch** wirklich **sprechen** lernen [illegible]
durch die
Rosenthal'sche Verlagshandlung
in **Leipzig.**

Pflaumenmus, selbst gekocht, empfiehlt **E. Szyminski.**



Bock-Auction.

zu Sobbowitz Wstpr.

Dienstag, d. 16. October cr.

Vormittags 11 Uhr über

ca. 50 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichniß auf Wunsch franco

Wagen stehen am genannten Tage an der Bahnstation Hohenstein zur Abholung bereit.

F. Hagen,
Königl. Amts-Rath.

Soeben eingetroffen:

Landwirth. Kalender
von
Mentzel und Dr. v. Lengerke

1884

I. Theil geb. II. Theil broch.

Preise:

Theil I in Led. à 4 M. u. 3 M.
„ „ Cal. à 3 M. u. 2,50 M.

Ferner vorräthig:

Daheim-Kalender für **1884** à 1,50.

Moser's Notizkalender als Schreibunterlage für **1884** à 2,00 sowie **die verschied. Haus- und Familienkalender.**

Walter Lambeck,
Buchhandlung.
Thorn.

Honig à Pfund 45 Pfennig,
Pflaumenmus à Pfund 30 Pfg.
empfiehlt **Clara Seupin.**

Echte Gravensteiner Aepfel

aus **Kleefelde** zu haben
Gerstenstraße 98.

---

1 Pfeiler-Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Spieltisch, 1 Sophatisch, Stühle, billig zu verkaufen Bromb. Vorstadt 14.

---

11 Klafter trockenes

Eichenholz

à Klafter **18 Mark** zu verkaufen in **Podgorz** an der Weichsel.
Wisotzki.

---

2 alte brauchb. eiserne Oefen zu verkaufen. Araberstr. Nr. 125.

Pflaumenmus,

selbst gekocht, empfiehlt
Oscar Neumann, Neustadt 83.

Die Wiener Wasch- u. Plättanstalt habe ich von der Culmerstraße nach der **Gr. Gerberstr. u. Ecke der Junkerstr.** 251 verlegt. Wäsche wird schnell und sauber befördert.

G. Rauchfuss.

Vorzüglichen Niederunger Käse, à 50 und 60 Pf. offerirt
E. Szyminski.

Mein Grundstück

Bäckerstraße 245, worin gegenwärtig eine **Gastwirthschaft** betrieben wird, bin ich Willens sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Minna Kronfeld,
Breitestraße 454, 2 Etage.

Ein starkes Wagenpferd,

auch geritten, steht zum Verkauf. Zu erfragen Breitestraße Nr. 451. 2 Tr.

Junge Mädchen, welche gründlich die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden in der Arbeitsstube für feine Damenschneiderei bei

Albertine Schnur,
Modistin. 88. Elisabethstr. 88. II Tr.

---

10 bis 15 tüchtige Maurergesellen für Ziegelrohbau finden lohnende Accordarbeit am Culmer Thor-Umbau.

Toporski & Felsch,
Maurermeister.

Ein tüchtiger, vielseitig erfahrener

Buchhalter,

streng dis[illegible] [illegible] Platze [illegible] auch ausn[illegible] [illegible] Wiederherstellung [illegible] Instandsetzung **vernachläßigter Geschäftsbücher,** ferner Quartals- und [illegible] Abschlüsse, Inventuren, Bilanzen, wie überhaupt alle Arbeiten auf dem Gebiete der Buchführung, Correspondenz und Rechnungswesen. Gefl. Offerten erbeten unter

A. Z.

an die Expedition dieser Zeitung.

---

2 Lehrlinge

sucht **R. Lehmann,** Schlossermstr.

Butterstrß. 92|93

ist die **dritte Etage** von sofort oder per 1. Januar zu vermiethen.

S. Hirschfeld.

---

1 Familienwohn. nach der Straße zu, vom 1. October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Ein freundlich **möbl. Zimmer** und ein **Laden** mit angrenzender Stube zu vermiethen bei **A. Kotze,** Breitestraße.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. 1 Tr. n. v. 1. Oct. z. verm. Schuhmacherstr. 354.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg.**

---

1 g. m. Zim. gr. z. verm. Altthornerstr 234.

---

1 m Zim. zu verm. Seglerstr. 104, I.

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. 74.

Eine Wohnung, Entree, 2 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 200.

Wohn. best. a. 2 gr. Zim., Kam., Küche u. Zub. zu verm. **Gerechtestr. 127.**

---

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Maciejewski Altst. 281/82.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt der

Winter-Fahrplan 1883—1884

der Schlesischen Eisenbahnen bei.
Die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.